

**Laurette Burgholzer, Beate Hochholdinger-Reiterer: Vorwort.**

In: Uneins – Désuni – At odds. Identitätsentwürfe im Figurentheater.

Hg. v. Laurette Burgholzer, Beate Hochholdinger-Reiterer.

Berlin: Alexander 2021 (itw : im dialog 5), S. 9–14.

## Vorwort

Seite an Seite bewegen sich Puppen mit menschlichen Zügen und verpuppte Akteur\_innen in den Inszenierungen der Compagnie Mousoux-Bonté und bringen so auch die Verhältnisse zwischen Subjekt- und Objektstatus zum Tanzen. Die Ähnlichkeit der auf der Bühne erscheinenden Figuren beruht auf einer doppelten Annäherung: Während die Puppen von der Physiognomie bis zum Kostüm realistisch gestaltet sind und häufig möglichst lebensecht animiert werden, disziplinieren die Akteur\_innen ihre Mimik bis hin zur Starrheit und vollführen mitunter ruckartige Bewegungen ausgerenkt wirkender Glieder. Aber auch wenn auf der Bühne die Differenz zwischen Puppenspieler\_in und Spielfigur klar ersichtlich ist – etwa bei den Bunraku- bzw. Bauchrednerpuppen-inspirierten Inszenierungen von Blind Summit und Stuffed Puppet – können Aktionspotential und Intentionalität der Puppe suggeriert werden wie auch die Dinghaftigkeit der Manipulator\_innen.

Das polymorphe, von offener Manipulation geprägte Figurentheater der Gegenwart, an Schnittstellen zu Tanz, Musik, Zirkus oder Performance, bietet Raum für diverse Naheverhältnisse zwischen Organischem und Artefakt. Animalische oder monströse Entitäten entstehen und vergehen in Ilka Schönbeins Inszenierungen, indem Masken und Abgüsse von Körperteilen mit den Gliedmaßen der Akteurin transitorische Einheiten bilden. Zu fiktionalen Körpern auf Zeit verbinden sich auch in Duda Paivas Bühnenarbeiten anthropomorphe, oft als weiblich markierte Puppenelemente mit dem Körper des Akteurs. Wenn nicht vorab geformte Gegenstände animiert werden, sondern flexibles Material wie Wachs oder Lehm sich in der Aufführung nach und nach zu einem Tier, zu einer Menschengruppe oder zu einer Fratze wandelt, scheinen auch diese Gestalten Donna Haraways These zu illustrieren: »Identitäten erweisen sich als widersprüchlich, partiell und strategisch« (Haraway 1995: 40).

Im Unterschied zum repräsentativen Schauspielertheater war die Frage der körperlichen und psychologisch forcierten, geschlossenen

Einheit von Akteur\_in und Rolle im Puppentheater nicht relevant. Aus seiner grundlegenden Gespaltenheit oder Duplizität und seiner ostentativen Künstlichkeit speisen sich im Figurentheater der Gegenwart ein Reservoir künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten und ein damit verbundenes Potenzial, Unschärfe in den Kategorisierungen zuzulassen, Dividuen statt Individuen zu denken und die Fluidität von Identitäten materiell und visuell zu verwirklichen. Identitätsbehauptungen sind hier variabel und müssen nicht mit dem Körper belegt werden. Figurentheatrale Spielpraktiken setzen in der Art historischer karnevalesker und maskentheatraler Formen das theaterfeindliche »Ideal der Identitätsrealisierung des Individuums« (Münz 1998: 109) aufs Spiel.

Binäre Oppositionspaare, die einer identitären Fixierung dienen, u. a. weiblich/männlich, menschlich/nicht-menschlich, aktiv/passiv, europäisch/nicht-europäisch, traditionell/innovativ, normal/anormal, lebendig/lebloos, natürlich/künstlich, fungieren stets nach einem Entweder-Oder-Schema, das in den Worten Michel Serres »nur ein Gespenst auf der einen, ein Skelett auf der anderen Seite erkennen [lässt]« (Serres 1993: 23). Spezifische Körpertechniken der offenen Manipulation, Figurengestaltung, Narrations- und Rezeptionsweisen im Figurentheater können Alternativen zu diesen Dualismen generieren: Ein Bühnensubjekt kann aus disparaten, nicht zwingend synthetisierbaren Versatzstücken bestehen und – Wsewolod Meyerhold folgend – grotesk sein, im Sinne einer kontrastreichen, arbiträren und variablen Montage. Ist diese beschränkt auf explizit oder implizit Anthropomorphes?

Wenn das Menschliche keine stabile Form besitzt, ist es noch lange nicht formlos. [...] Der Ausdruck ›anthropomorph‹ unterschätzt unsere Menschlichkeit [...]. Man müsste von Morphismen sprechen. Im Menschlichen kreuzen sich Technomorphismen, Zoomorphismen, Physiomorphismen, Ideomorphismen, Theomorphismen, Soziomorphismen, Psychomorphismen. Ihre Allianzen und ihr Austausch definieren alle zusammen den *anthropos*. (Latour 2008: 182)

Bruno Latours Überlegungen zum Morphismus lassen sich auf das Figurentheater, verstanden als Laboratorium für Identitätswürfe, übertragen.

Dieser fünfte Band der Reihe *itw : im dialog – Forschungen zum Gegenwartstheater* versammelt wissenschaftliche Aufsätze, die anlässlich der internationalen Tagung »Uneins. Identitätswürfe im Figurentheater/Désuni. Conceptions d'identité dans le théâtre de marionnettes/At odds. Models of identity in contemporary puppet theatre« entstanden sind. Die dreisprachige Veranstaltung, die im Januar 2020 in Kooperation der Universität Bern mit der Hochschule der Künste Bern stattfand, bildete die Abschlussstagung des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekts »Offene Manipulation. Figurentheater als Movens spartenübergreifender Theater-, Tanz- und Musiktheaterforschung«. Die Tagung widmete sich, in einem Austausch zwischen Wissenschafts- und Theaterpraxis, aktuellen Artikulationen von Identitätsfragen im Figurentheater, geleitet von der titelgebenden Trias »uneins, désuni, at odds« deren Deckungsungleichheit ein diskursives Spannungsfeld eröffnet und so Raum für Wechselverhältnisse schafft.

Hélène Beauchamp eröffnet den vorliegenden Band mit ihrem Beitrag »The puppet in the theatrical experience of the historic avant-gardes of Europe: the dissolution of identity?«, welcher der vorherrschend gegenwartsspezifischen Perspektive eine historische Kontextualisierung verleiht, indem er dramaturgische und inszenatorische Mittel der Fragmentierung und Dissoziation in europäischen Avantgarde-Stücken um 1900 aufzeigt. Basierend auf Helmuth Plessners Begriff der exzentrischen Positionalität des Menschen befragt Meike Wagner in ihrem Artikel »Who am I? Challenging the self through puppets« Inszenierungspraktiken im gegenwärtigen Figurentheater in Hinblick auf Strategien der Destabilisierung der Identität von Zuschauer\_innen und das Performen des ›Anderen‹.

Jessica Hölzl differenziert in ihrem Text »Assoziierende Fragmente. Spielweisen im Dingtheater der Gegenwart« anhand der Produktionen *Cosas que se olvidan fácilmente* von Xavier Bobés und *Assembly of Animals* von Tim Spooner Prozesse der Assoziation, die normative Identitätskonzepte subvertieren können. Interaktionen zwischen

Mensch und Umwelt stehen in Franziska Burgers Beitrag »Lehm als Arbeitsmaterial und Identifikationsangebot. *Géologie d'une fable* des Collectif Kahraba« im Zentrum. Die Autorin skizziert, ausgehend von Spielpraktiken mit bedeutungsbeladenem und transformierbarem Lehm, Ansätze zu einem nicht-anthropozentrischen Verständnis von Narration.

Lucie Doublet führt in ihrem Artikel »La marionnette et le cyborg«, ausgehend vom hybriden Charakter beider Protagonisten, Theorien zu Transhumanismus und theatralem Antinaturalismus zusammen und konfrontiert diese mit aktuellen, technikaffinen Körperinszenierungen. In seinem Beitrag »Character – simulacrum – object – symbol. The ontological versatility of dummy-like puppets in contemporary puppet theatre for youth and adults in Poland« untersucht Karol Suszczyński die Wechselhaftigkeit ontologischer Zuschreibungen menschengroßer, realistischer Puppen auf der polnischen Gegenwartsbühne.

Affirmationen und Dekonstruktionen nationaler oder ethnischer Identitäten mittels Figurentheater-Produktion und -Rezeption werden in den Beiträgen von Salma Mohseni Ardehali, »The identity of the puppet and multiculturalism. An analysis of the Iranian puppet show *Simin and Farzan*« und Jean Youssef, »Le théâtre de marionnettes au Liban : tentatives de mettre en scène une identité«, in einem transkulturellen Kontext ausgelotet.

Prozesse der körperlichen Fragmentierung und Hybridisierung stehen im Fokus dreier Beiträge: Mélissa Bertrand zeigt in »Du moule à la défiguration : l'identité en jeu dans *Wax* de Renaud Herbin« unter Rückbezug auf Emmanuel Levinas und David Le Breton anhand einer Fallstudie auf, wie menschliches Gesicht und Materie in einem Wechselspiel der Verformungen und des Verschwindens Konzepte von Identität und Alterität verwirren. Im Artikel »De l'inerte au vivant, déconstruction et construction de soi : Quand la marionnette ouvre les portes du sensible« analysiert Émilie Combes anhand von Alexandre Haslés Produktion *La Pluie* markante Momente, in welchen die Körper von Puppe und Puppenspieler sich verweben oder koexistieren. Angela Koerfer-Bürgers Beitrag »Körperfragmente. Indizien einer melancholischen Biografie in *Ausschliesslich Inländer. Ein Georg*

*Kreisler-Abend* von Nikolaus Habjan und Franui am Schauspielhaus Zürich« untersucht in Hinblick auf die Themenfelder Migration, Fremdheit, Melancholie – Kreislers Lebensgeschichte und aktuelle politische Kontexte einbeziehend – musikalische Inszenierungselemente und Puppenspielästhetik.

Im Artikel »The puppet as a figure of alterity in contemporary puppet theatre« widmet sich Paul Piris aus phänomenologischer Perspektive der ontologischen Ambiguität der Puppe in *Cuniculus* von Neville Tranter and *Twin Houses* von Mossoux-Bonté. Demis Quadri und Yvonne Schmidt thematisieren in »Performing agency. Exploring puppetry from a disability perspective« Körperkonzepte und Aufführungspraktiken des organisch-anorganischen Miteinanders – u. a. bei Mari Katayama, Lila Derridj und Nomy Lamm – aus Figurentheater- und Disability-Studies-Perspektive. In ihrem Beitrag »The return of the puppetress/sorceress: feminism and ecology« schlägt Cariad Astles ein Verständnis von gegenwärtigen Puppenspieler\_innen als Mittler\_innen zwischen Leben und Tod vor, mit einem feministisch und ökologisch orientierten Blick auf Animismus. Alexandra Beraldins Artikel »Dislocated identities: bodies of becoming in Ilka Schönbein's *Winterreise* and Tibo Gebert's *Manto*« befragt figurentheatrale Transgressionen des menschlichen Körpers in ihrer Prozesshaftigkeit.

Das Agieren im Modus des Mehrere-Seins in Spieltechniken und Ausbildungskontexten steht im Mittelpunkt zweier Beiträge: Markus Joss reflektiert in »Der geteilte Körper«, ausgehend von seinem gleichnamigen Praxis- und Theorieworkshop im Rahmen der Tagung, über die anthropomorphe Geste und den Status von Puppenspielerkörpern in einem Netzwerk widerständiger Materialien. Der Artikel »Artikulationen des Uneins-Seins. Figurentheater-Ausbildungen in Frankreich und Deutschland« von Laurette Burgholzer zeigt anhand von Denk- und Trainingspraktiken an Figurentheater-Schulen das Erlernen des (Re-)Agierens im Theater der Dinge auf.

Auch dieser fünfte Band der Reihe *itw : im dialog – Forschungen zum Gegenwartstheater* konnte dank einer neuerlichen Kooperation mit der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) und durch die großzügige Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) verwirklicht werden.

Wir danken der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern und dem Institut für Theaterwissenschaft für die Unterstützung der Redaktionsarbeiten.

Die Herausgeberinnen danken Lisa Mösli für das Korrektorat sowie Nora Steiner für die Erstellung des druckfähigen Manuskripts. Ein besonderer Dank geht an Chris Walton für seine präzise Lektorats- und Übersetzungsarbeit der englischsprachigen Texte. Wir danken den Fotograf\_innen für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung der Fotos und Abbildungen.

Allen Beitragenden des vorliegenden Bands sei für die reibungslose Zusammenarbeit gedankt. Antje und Alexander Wewerka haben von Verlagsseite wieder für eine professionelle und gute Zusammenarbeit gesorgt. Für ihr wiederholtes Vertrauen in unsere Reihe sind wir ihnen sehr verbunden.

Laurette Burgholzer  
Beate Hochholding-Reiterer

Bern, im September 2020

### Literatur

Haraway, Donna (1995): »Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften«, in: dies.: *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 33–72.

Latour, Bruno (2008): *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2008.

Münz, Rudolf (1998): »Giullari nudi, Goliarden und ›Freiheiten‹«, in: ders.: *Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen*, Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, S. 104–140.

Serres, Michel (1993): *Die fünf Sinne. Eine Philosophie der Gemenge und Gemische*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Redaktion und Druck wurden unterstützt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, die Philosophisch-historische Fakultät der Universität Bern und das Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Académie suisse des sciences humaines et sociales  
Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
Accademia svizra da ciencias umanas e socialas  
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



**u<sup>b</sup>**

---

**UNIVERSITÄT  
BERN**

© by Alexander Verlag Berlin 2021  
Alexander Wewerka, Postfach 19 18 24, 14008 Berlin  
info@alexander-verlag.com | www.alexander-verlag.com  
Alle Rechte vorbehalten. Jede Form der Vervielfältigung,  
auch der auszugsweisen, nur mit Genehmigung des Verlags.

Die vorliegende elektronische Version wurde auf Bern Open Publishing (<http://bop.unibe.ch/itwid>) publiziert. Es gilt die Lizenz Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 (CC BY-SA 4.0). Der Lizenztext ist einsehbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ISBN (Druckversion): 978-3-89581-565-2  
ISBN (elektronische Version): 978-3-89581-572-0  
DOI: 10.16905/itwid.2021.1